

Clemens Jürgenmeyer

„Eine Nation, ein Volk, eine Kultur“

Ideologie und Politik des Hindunationalismus in Indien

Seit 2014 regiert in Indien die hindunationale Bharatiya Janata Party (Indische Volkspartei, BJP). Bereits von 1998 bis 2004 führte sie eine Regierungskoalition an. Dieser Aufstieg zur Macht setzte Ende der 1980er-Jahre ein und erreichte bei den letzten Wahlen 2019 seinen vorläufigen Höhepunkt. Ihm entspricht der Abstieg des ehemals mächtigen Indian National Congress, der Indien jahrzehntelang dominiert hatte. Der Weg der BJP zur Macht wurde begleitet von zahlreichen gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen der Mehrheit der Hindus (80 % der Bevölkerung) und den Minderheiten der Muslime (14 %) und der Christen (2,3 %).

Wie sieht das Selbstverständnis der hindunationalistischen Kräfte aus, ihre Ideologie und ihre Politik, der jedes Mittel recht ist, um ihre Ziele zu erreichen. Ist Indien auf dem Weg zu einem Hindustan, einem Hinduland?

Geschichte

Die Ursprünge des Hindunationalismus reichen bis 1875 zurück, als die neo-hinduistische Organisation Arya Samaj (Gesellschaft der Arier) gegründet wurde. 1915 entstand die Hindu Mahasabha (Große Vereinigung der Hindus), und 1925 folgte die elitäre Kaderorganisation Rashtriya Swayamsevak Sangh (RSS, Nationale Freiwilligenunion), die bis heute das Rückgrat des Hindunationalismus bildet. Die Bharatiya Janata Party wurde 1951 als Bharatiya Jan Sangh (Indische Volksunion) gegründet und 1980 umbenannt. Weitere wichtige hindunationale Organisationen sind u. a. die Vishva Hindu Parishad (VHP, Rat aller Hindus, gegr. 1964) und deren Jugendorganisation Bajrang Dal (Truppe des Gottes Hanuman, gegr. 1984), die mit gezielten antimuslimischen und antichristlichen Aktionen diese Minderheiten an den Rand der Gesellschaft zu drängen versucht. Diese Organisationen bilden zusammen die RSS-Familie und spielen verschiedene Rollen im Rahmen einer gemeinsamen Strategie, ein hinduistisches Indien zu schaffen.

Ideologie

Alle hindunationalen Organisationen teilen die religiös-kulturelle nationalistische Ideologie des Hindutums namens Hindutva. Sie zielt auf den Zusammenschluss aller Hindus und die Ausgren-



Grafik: Shutterstock/Photo craze

Abb. 1: Die personifizierte Darstellung von Bharat Mata, der Mutter Indiens, geht auf das späte 19. Jahrhundert zurück. Neben einem roten Sari und der Nationalflagge gehört ein Löwe zur Abbildung



Foto 1: Die Karfreitagsprozession 2021 in der nordindischen Stadt Patna zeigt: Inder zu sein, bedeutet nicht unbedingt, Hindu zu sein

zung der Muslime und Christen (vgl. Foto 1). Indien, so sagen die Hindunationalisten, sei das Land der Hindus. Inder zu sein, heiße Hindu zu sein. Das Hindutum sei die nationale Identität Indiens. Muslime und andere seien der indischen Nation fremd. Die innere Einheit der Hindus speise sich aus der homogenen Hindukultur, die auf der Gemeinsamkeit des Territoriums, der Abstammung und der Kultur beruhe und seit undenklichen Zeiten bestehe. Oberstes Ziel hindunationaler Politik ist die Wiedererrichtung des alten und reinen Hindutums in einer starken Hindunation. Diese Hindutva-Ideologie wurde in ihrer klassischen Form bereits 1923 von dem Brahmanen V. D. Savarkar (1883–1966) formuliert (Savarkar 1989), vom RSS-Führer M. S. Golwalkar (1906–1973) radikalisiert (Golwalkar 1947) und schließlich von der BJP in dem Slogan „One Nation, One People and One Culture“ popularisiert (BJP 1998).

Diese Vorstellung einer gemeinsamen territorialen, genealogischen und kulturellen Basis der Hindunation bildet den Kern der Ideologie und Politik des Hindunationalismus. Zunächst in Reaktion auf die britische Kolonialherrschaft entstanden, gründet er auf dem Gefühl der eigenen Unterlegenheit und in der Angst, nicht mehr „Herr im eigenen Haus“ zu sein und zum Spielball fremder Mchte zu werden – vor allem der Muslime, der britischen Kolonialherren und der sogenannten Pseudoskularisten der Congress-Partei, die den Minderheiten auf Kosten der Hindumehrheit Sonderrechte zugestanden haben. Die tieferen Ursachen hierfür sehen die Hindunationalisten in der fehlenden Einheit der Hindus und im Abfall vom alten, wahren Hindutum. Daher msstensich die Hindus zusammenschließen, um sich gegen die Bedrohung durch ihre Feinde verteidigen zu

können. Die glorreiche Hinduvergangenheit mit ihrem zeitlosen kulturellen Erbe müsse wieder zum Leben erweckt werden, um das Elend der Gegenwart zu überwinden und der Gefahr entgegenzuwirken, im eigenen Land zur Minderheit zu werden. Die Hindus hätten nur Indien als einziges Land, die Muslime hingegen noch ihr Pakistan, das sie aus dem Leib von Bharat Mata, der Mutter Indien, herausgerissen hätten (vgl. Abb. 1). Es ist also die Angst vor der eigenen Schwäche, die die Hindunationalisten so demonstrativ die Einheit und Stärke der Hindus betonen lässt.

Modernisierung und gesellschaftliche Umbrüche

Das existentielle Gefühl der Bedrohung im eigenen Land steht in enger Wechselbeziehung zu den gesellschaftlichen Veränderungen und Umbrüchen, die in Indien in der Folge des Modernisierungsprozesses stattfinden. Die alten Selbstverständlichkeiten haben sich, zumindest in Teilen der Hindubevlkerung, verflüchtigt. Neue Werte und Normen müssen gefunden werden. Die neue Unübersichtlichkeit verlangt nach einer ordnenden Restrukturierung, um das Leben wieder übersichtlich zu machen. Die Hindunationalisten versuchen, hierauf eine Antwort zu geben. Die Sachzwänge der Massendemokratie unter den spezifischen Bedingungen der indischen Gesellschaft tragen außerdem ihren Teil dazu bei, eine der eigenen Volksgruppe verpflichteten Politik aus eigenem Machtinteresse zu verfolgen.

Die Gefolgschaft der sich Modernisierenden bildet mehrheitlich die Basis für die Wahlerfolge der BJP. Hierzu zählen vorrangig jene Schichten, die über eine gute Ausbildung und einen

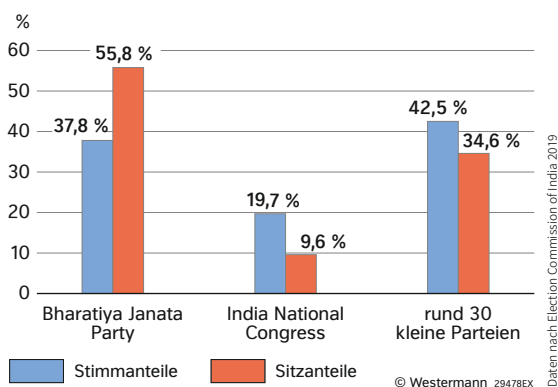


Abb. 2: Stimm- und Sitzanteile in der Lok Sabha, der ersten Kammer des indischen Parlaments nach der Wahl von 2019



Zahlen zu den Parlamentswahlen in Indien

höheren Wohlstand verfügen. Die allermeisten BJP-Wähler sind Hindus. Die Partei findet also ihre Wähler besonders in jenen aufstrebenden Kreisen, die besser gestellt sind und nach stärkerem politischen Einfluss trachten. Allerdings ist es der BJP in den letzten Jahren gelungen, auch in unteren Schichten vermehrt Unterstützung zu finden.

Das Risiko, in Zeiten des schnellen Wandels zu den Verlierern zu gehören, lässt den Wunsch nach Solidarität und Gemeinsamkeit der Werte und Normen entstehen. Hier kann die nach dem Bild einer harmonischen Großfamilie, in der jedes Mitglied seinen festen und geachteten Platz hat, geschaffene Ideologie einer solidarischen Hindugemeinschaft mit festen Werten wirksam werden.

Die Hindutva-Bewegung kann als Ausdruck der Suche nach einer neuen religiös-kulturellen Identität gesehen werden. Sie ist „ein Versuch, das Projekt der Moderne neu zu formulieren“

Bedürfnis in Zeiten des Wandels wird von den Hindunationalen angesprochen und für ihre politischen Zwecke instrumentalisiert. Dabei werden die materiellen Errungenschaften und Institutionen der Moderne bereitwillig übernommen, die dazu gehörenden Werte und Normen jedoch abgelehnt (vgl. Foto 2). Das fremde Neue und das eigene Alte sollen neu zusammengefügt werden, um der gefürchteten kulturellen Entwurzelung Einhalt zu gebieten. Der Hindunationalismus ist in diesem Sinne modern und traditional zugleich.

Hindus und Muslime

Die politischen Erfolge des Hindunationalismus seit den 1980er-Jahren bedurften noch eines weiteren Elements: der Kreation einer militanten Strategie, die vor allem die Muslime im Visier hat. Diese Strategie instrumentalisiert religiöse Gefühle und unterlässt keinen Versuch, „den Muslim“ als Erzfeind zu stilisieren. Die Muslime werden als Menschen gesehen, die einfach anders sind als die Hindus und diese bedrohen. Diese Bedrohung wird auch in Bezug gesetzt zu der angeblichen sexuellen Zügellosigkeit der Muslime, die in nicht allzu ferner Zukunft die Hindus zur Minderheit in ihrem eigenen Land werden lässt. Auch achteten sie nicht auf Sauberkeit, identifizierten sich nicht mit Indien und neigten zur Gewalttätigkeit. Sie hätten Tausende Hindutempel zerstört und darauf Moscheen errichtet. Die Muslime wollten stets ihr Anderssein herauskehren, wollten sich nicht dem allgemeinen Zivilrecht unterstellen und pflegten ihre eigene Sprache, Urdu. Kurzum: „Der“ Muslim gilt als die Negation „des“ Hindu schlechthin (vgl. Foto 3). Ein prominentes Beispiel dieser Strategie ist die groß orchestrierte Kampagne zur „Befreiung der Geburtsstätte des Gottes Rama“ in der nordindischen Stadt Ayodhya, die in dem Abriss der Babur-Moschee durch Hindufanatiker im Dezember 1992 gipfelte. Diese Moschee soll angeblich auf den Trümmern des zuvor zerstörten Rama-Tempels errichtet worden sein (Jürgenmeyer 1995). Inzwischen wird dort mit dem Segen des Supreme Court of India ein neuer Rama-Tempel erbaut.

Außerdem richtet sich eine stete Politik der kleinen und großen Nadelstiche gegen Muslime und auch Christen. Seit der Übernahme der Regierung durch die BJP 2014 nehmen die Intoleranz und Aggressivität hindunationaler Aktivisten stark zu. Hierzu zählen die von den Sicherheitskräften geduldeten gewalttätigen, nicht selten tödlichen Attacken auf Muslime, die zu Pogromen mit Toten und Verletzten ausarten können. Die Täter gehen oft straffrei aus. Oder die im August 2019 eilig beschlossene Auflösung des Sonderstatus des mehrheitlich von Muslimen bewohnten Bundeslands Jammu und Kashmir und dessen Degradierung zu einem



Foto: Paul Quayle/Alamy Stock Foto

Foto 2: Seit Jahrzehnten sind westliche Konsummuster in Indien verbreitet. Mit der Alltagswelt der Allermeisten haben sie jedoch wenig zu tun

(Kakar 1997, S. 220). Mit der Rückbindung der neuen Lebenslagen an die Tradition wird eine Verbindung mit der Vergangenheit geschaffen, die dem Bedürfnis „nach einer Kontinuität des kulturellen Gedächtnisses“ entspricht. Dieses

Union Territory mit stark eingeschränkten Befugnissen. Und schließlich die Änderung des Staatsbürgerschaftsrechts im Dezember 2019, die einen der Grundsätze der Verfassung, die Gleichheit aller Bürger ungeachtet ihrer Religion, aushöhlt und als Vorstufe eines geplanten National Register of Indian Citizens gilt. Damit würde die Möglichkeit geschaffen, vielen Muslimen und anderen benachteiligten Gruppen wegen fehlender Nachweise die Staatsbürgerschaft zu verweigern und sie als Staatenlose endgültig zu Bürgern zweiter Klasse zu degradieren.

In vielen von der BJP regierten Bundesstaaten wurde das Schlachten von Kühen verboten. Das Metzgerhandwerk wird überwiegend von Muslimen ausgeübt, das Verbot entzieht ihnen die Lebensgrundlage. Auch suchen gewalttätige Hinduextremisten Personen auf, die angeblich das Verbot umgehen oder Rindfleisch konsumieren. Ein weiteres Beispiel antimuslimischer Agitation ist der massiv erhobene Vorwurf, die Muslime führten einen sogenannten Love Jihad gegen die Hindus, heirateten also gezielt junge Hindufrauen, damit diese dann zum Islam übertreten und so den Bestand der Hindubevölkerung gefährden. In einigen von der BJP regierten Bundesstaaten, allen voran in Uttar Pradesh mit über 200 Mio. Einwohnern, wurden bereits Gesetze erlassen, die interreligiöse Heiraten und Konversionen praktisch unmöglich machen.

All diese Aktionen werden von einer hindunationalistischen Rhetorik des Hasses und der Gewalt begleitet, die bewusst Muslime, aber auch zunehmend andere Kritiker der Regierung zu Feinden der Nation erklärt, die es zu bekämpfen gilt. Journalisten geraten verstärkt unter Druck, wenn sie über brisante Themen berichten. Einige regierungskritische Journalisten wurden sogar ermordet. Es ist ebenso bezeichnend, dass Amnesty International seine Arbeit in Indien im September 2020 bis auf Weiteres eingestellt hat, nachdem die Schikane der Regierung überhandgenommen hatten.

Indien als Nation der Hindus?

Indiens säkulare demokratische Verfasstheit wird durch hindunationale Politiker und Aktivisten herausgefordert. Auch die kulturelle Vielfalt des Landes gerät unter Beschuss. Es erhebt sich die Frage, ob diese Bedrohung existenzieller Natur ist und die hindunationalen Kräfte Indien zu einer Hindunation umformen können.

Die Dominanz der BJP in der Politik und die rücksichtslose, auch gewaltsame Demonstration ihrer Macht erwecken den Anschein einer breiten Unterstützung durch die Bevölkerung. Ein näherer Blick auf die Ergebnisse der letzten Wahl von 2019 zeigt hingegen: 55,8 % der Sitze stehen nur 37,8 % der abgegebenen Stimmen gegenüber. Der Congress als zweitstärkste Partei

kommt auf 19,7 % der Stimmen, aber nur 9,6 % der Sitze (vgl. Abb. 2). Diese Diskrepanz ist Folge des Mehrheitswahlrechts nach britischem Vorbild, das zu einer übermächtigen BJP-Regierung und einer extrem schwachen Opposition geführt hat. Ein weiterer Blick auf die Wahlergebnisse in den Bundesstaaten ergibt, dass die BJP überproportional viele Sitze in den nördlichen, hindisprachigen und den westlichen Bundesstaaten



Foto: IMAGO/Pacific Press Agency/Rahul Sadhukhan

Foto 3: Im Februar 2022 protestieren muslimische Frauen in Kolkata gegen das Hidschab-Verbot in Bildungseinrichtungen: „Mein Hidschab macht mich nicht weniger indisch als dich“

erringen konnte. Die anderen Parteien gingen hier fast leer aus. Kurzum: Gut 60 % der Wähler haben 2019 nicht für die BJP gestimmt.

Die Entscheidung vieler Wähler für die BJP ist nicht gleichzusetzen mit einer Unterstützung der Hindutva-Agenda. Diese Wähler haben für diese Partei vor allem in der Erwartung gestimmt, dass sie angesichts des desolaten Zustands der Congress-Partei eine Wirtschafts- und Sozialpolitik verfolgen werde, die für sie materielle Verbesserungen im täglichen Leben, weniger Korruption, insgesamt eine florierende Wirtschaft bringen werde. Eine angesichts der verbreiteten Armut durchaus rationale Entscheidung.

Ein weiteres Element tritt hinzu: Die BJP kann den Wählern mit Premierminister Narendra Modi eine charismatische Führerfigur präsentieren, der sie die Umsetzung ihrer Erwartungen zutrauen. Er gilt ihnen als ein Mann der Tat, der sich, aus kleinen Verhältnissen stammend, nach oben gekämpft hat und Probleme anpackt. Im Gegenzug versteht es Modi vortrefflich, die ihm von seiner Gefolgschaft zugeschriebenen außeralltäglichen Fähigkeiten immer wieder durch eine perfekte Selbstinszenierung und spektakuläre Aktionen unter Beweis zu stellen.

Schließlich gilt es, einen entscheidenden Faktor soziokultureller Art ins Feld zu führen. Die

Hindutva-Ideologie liegt quer zur indischen Tradition. Der Hindunationalismus strebt danach, eine starke homogene Hindunation zu errichten. Diese behauptete Homogenität der indischen Kultur, des Hindutums, steht jedoch in auffallendem Gegensatz zu der Heterogenität dessen, was allgemein als Hindukultur bzw. Hinduismus bezeichnet wird. Seine Vielfalt ist sprichwörtlich. Es gibt weder eine grundlegende Schrift, die dem Koran oder der Bibel vergleichbar wäre, noch einen verbindlichen Korpus von Schriften, in dem die Grundüberzeugungen festgelegt wären. Hingegen existiert eine unübersehbare Masse an Überlieferungen in vielen Sprachen, die sich in einer ebenso unübersehbaren Vielzahl der Götter, Göttinnen, Dämonen, Rituale und Zeremonien zeigt. Hier eine Gemeinsamkeit der Werte und Normen zu konstruieren, ist schlechthin unmöglich.

Die Differenz als konstitutives Merkmal des Hinduismus gilt auch für das soziale Leben. Hierarchische Werte und eine fest gefügte Ungleichheit bilden das Kernstück der indischen Kultur und Gesellschaft. Daher ist es verwunderlich und verständlich zugleich, dass die Hindunationalen die Unberührbarkeit als der Hindutva fremd ansehen und die Hindugesellschaft als ein organisches und harmonisches Ganzes apostrophieren. Die Lebensrealität verleiht solchen Gesellschaftsentwürfen wenig Glaubwürdigkeit. Kurzfristig ist es zwar möglich, mit hinduistischer Symbolik und nationalistischer Demagogie eine beachtliche Zahl von Menschen zu mobilisieren, langfristig kann eine solche Politik jedoch keine tragfähige Antwort auf die drängende soziale Frage in Indien liefern.

Der gelebte Alltag des Hinduismus lässt sich nicht mit dem Postulat eines uniformen Hindutums in Einklang bringen. Die Idee eines homogenen Hindutums in einer ebenso homogenen Hindunation ist ein politisches Identitätskonstrukt, eine Art moderner Mythos, der auf religiös-kulturelle Inhalte und Symbole selektiv zurückgreift und von oben her einen Wertekonsens erschaffen möchte. Er bietet für die drängenden Probleme Indiens keine angemessene Lösung.

Ausblick

Die Herrschaft der BJP hinterlässt in Indien Spuren. Es bestehen Anzeichen dafür, dass sich die Grenzen dessen, was als politisch korrekt gilt, in Richtung einer „soft Hindutva“ verschoben haben (Gottschlich 2018). Diese schleichende Verschiebung lässt die Transformation Indiens in eine ethnische Demokratie der Hindu-Mehrheit nicht ausgeschlossen erscheinen (Jaffrelot 2021). Jenseits blinder Zuversicht – Demokratien sterben nicht selten langsam und unbemerkt – gibt es dennoch Gründe anzunehmen,

dass die indische Tradition des argumentativen Austauschs, der religiösen und kulturellen Vielfalt und somit das säkulare und demokratische Indien Bestand haben werden (Sen 1995, Jürgenmeyer 2015). Die sprichwörtliche multikulturelle Verfassung des Landes und die gesunde Skepsis der Wähler gegenüber ihren Politikern sprechen dafür. ■

LITERATUR

- BJP – Bharatiya Janata Party (1998): Vote for a Stable Government and an Able Prime Minister. Election Manifesto 1998. New Delhi
- Golwalkar, M. S. (1947): We or our Nationhood defined. Nagpur
- Gottschlich, P. (2018): Hindu-Nationalismus: Indien auf dem Weg in einen Hindu-Staat? *Aus Politik und Zeitgeschichte* 68 (48), S. 34–39
- Jaffrelot, C. (2021): Modi's India: Hindu Nationalism and the Rise of Ethnic Democracy. Princeton
- Jürgenmeyer, C. (1995): Koexistenz und Konflikt zwischen indischen Religionsgemeinschaften. Das Beispiel Ayodhya. In: Kerber, W. (Hrsg.): Religion: Grundlage oder Hindernis des Friedens? München, S. 79–164
- Jürgenmeyer, C. (2015): Chaotische Stabilität – Stabiles Chaos. Indiens Demokratie als fließendes Gleichgewicht extremer Heterogenität. In: Hauck, G., Lenz, I. und H. Wienold (Hrsg.): Entwicklung, Gewalt, Gedächtnis. Münster, S. 142–156
- Kakar, S. (1997): Die Gewalt der Frommen. Zur Psychologie religiöser und ethnischer Konflikte. München
- Savarkar, V. D. (1989): Hindutva. Who is a Hindu? New Delhi
- Sen, A. (1995): The Argumentative Indian. Writings on Indian Culture, History and Identity. London

AUTOR

Clemens Jürgenmeyer, M. A., geb. 1952
 Arnold-Bergstraesser-Institut für kulturwissenschaftliche
 Forschung, Freiburg
 clemens.juergenmeyer@abi.uni-freiburg.de
 Schwerpunkte: Politik und Gesellschaft Indiens

■ Summary

“One Nation, One People and One Culture”. Ideology and policy of Hindu nationalism in India

Clemens Jürgenmeyer

Since the late 1980s, Hindu nationalism has risen to become a prominent political force in India. Its ideology of Hindutva (“Hinduness”) sees India as an exclusive nation of Hindus based on a common territory, descent and culture. Its aggressive policy aims to marginalise non-Hindu minorities like Muslims and Christians, and to resurrect the might and glory of the ancient Hindu culture. However, the extreme heterogeneity of India runs counter to this project of a uniform Hindu nation.